

II.

Die ästhetische Illusion im 18. Jahrhundert.

Von

Konrad Lange.

Es ist merkwürdig, wie oft man in der Geschichte der Ästhetik auf Gedankenreihen stößt, die sich mit denen der Illusionstheorie berühren. Für mich ist das ganz besonders interessant, denn meine ästhetischen Überzeugungen haben sich in einer Zeit gebildet, in der ich mich noch wenig mit Geschichte der Ästhetik beschäftigt hatte. Ich will auch diese Zeugnisse keineswegs für die Richtigkeit meiner Theorie ins Feld führen, zumal da diese, wie ich glaube, die Garantie der Wahrheit in sich selbst trägt. Aber man wird mir nicht verdenken, wenn ich von Zeit zu Zeit an meine Vorgänger erinnere. Gewiß, Goethe und Schiller waren keine Psychologen in unserem Sinne. Man würde ihnen heute vielleicht höchstens den Namen von »Popularpsychologen« oder »Reflexionspsychologen« zubilligen. Aber vielleicht fühlten sie doch die Kunst lebhafter als diejenigen, die heutzutage den Anspruch machen, sie allein psychologisch exakt analysieren zu können. Jedenfalls dürfen wir ihre Lehren, wenn nicht als mehr, so doch als unverächtliche Zeugnisse der Selbstbeobachtung gelten lassen, die sich unserem Gedankengange in erfreulicher Weise einfügen. Ich will mit ein paar Aussprüchen von Schiller beginnen, die mir immer sehr bezeichnend erschienen sind.

Wie hat man sich nicht in gewissen Kreisen darüber entrüstet, daß die Illusionsästhetik den unmittelbaren Zweck der Kunst im Vergnügen erkennt! Und wie denkt Schiller hierüber? Genau wie die Illusionsästhetik. In seiner Abhandlung über den Grund unseres Vergnügens an tragischen Gegenständen, deren Titel schon sehr bezeichnend ist, sagt er: »Wie sehr auch einige neuere Ästhetiker sich's zum Geschäft machen, die Künste gegen den allgemeinen Glauben, daß sie auf Vergnügen abzwecken, wie gegen einen herabsetzenden Vorwurf zu verteidigen, so wird dieser Glaube dennoch nach wie vor auf seinem festen Grunde bestehen, und die schönen Künste werden ihren alt-hergebrachten, unbestreitbaren und wohlthätigen Beruf nicht gern mit einem neuen vertauschen, zu welchem man sie großmütig erhöhen